

Kulturforum

Überleben auf Hiddensee

Dienstag, 01. März 2016, 20:00 bis 21:00 Uhr

Gurke, der Hilfskellner, kontrolliert jetzt Kurkarten. Torsten, der Maler, der sich ein Haus auf der Insel nicht leisten kann, hat sich zu einer Gartenhütte hochgearbeitet. Und Marion, die Germanistin, die Bücher schreibt, putzt und trägt Post aus.



Marion Magas am Strand von Hiddensee

Sie sind Überlebenskünstler auf der Insel Hiddensee, die Schiffbrüchigen von einst. Auch wenn sie es auf dem Festland möglicherweise leichter hätten, bleiben sie. Hier sind sie endgültig gestrandet. Blieben hängen, wenn man sie ließ, nach der Wende. Und erlebten den nächsten Schiffbruch, je nachdem, wie es so lief.

Feature von Alexa Hennings

Produktion: NDR 2016



Radiokunst | Kulturforum

Überleben auf Hiddensee

Feature von Alexa Hennings

Mit: Elisabeth Hoppe, Henning Hartmann, Sandro Tajouri
und Rainer Frank

Technische Realisation: Markus Freund und Kai Schliekelmann

Regie: Giuseppe Maio

Redaktion: Joachim Dicks

NDR 2016

Sendung: 01.03.2016 , 20.05 – 21.00 Uhr

Zur Verfügung gestellt vom NDR. Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers genutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag und Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Atmo Singen am Strand, Stefan, Roland, Ukulele, dann Treckfidel

singen:...Und wenn die ganze Erde bebt und die Welt sich aus den Angeln hebt: Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern, keine Angst, keine Angst Rosmarie. Wir lassen uns vom Leben nicht verbittern, keine Angst, keine Angst Rosmarie - lachen - Roland: Dafür, daß wir nicht üben, sind wir gut! Alles live! -lachen - Jetzt kann ich noch ein schönes Volkslied: Schön war die Jugend. - Stefan: Au ja, Roland! - Roland: Da muß ich aber ´nen Schluck vorher trinken. - Meerrauschen...

Sprecher

Überleben auf Hiddensee. Feature von Alexa Hennings.

Atmo Strand

Stefan: Roland gucke, da ist die Sonne, genau da steht sie im Spalt! - Roland: Oh ja.

O-Ton Torsten

Ich bin ja nach Hiddensee abgehauen, weil ich die Freiheit hier gesucht habe. Deshalb brauchte ich auch nicht mehr weiter abhauen. Wer auf Hiddensee war, brauchte nicht mehr weiter abhauen. Weil: Das war schon Abhauen genug. War ja nicht mehr richtig DDR.

Musik

Atmo Meer

Zitator (Kruso-Zitate)

All diese Schiffbrüchigen waren Pilger, Pilger auf Pilgerschaft zum Ort ihrer Träume, dem letzten Ort der Freiheit innerhalb der Grenzen - genauso hatte es Kruso gesagt...Wer hier war, hatte das Land verlassen, ohne die Grenzen zu überschreiten.

Atmo Meer

Erzählerin

Die „Schiffbrüchigen“ von Hiddensee - man kennt sie aus Lutz Seilers Roman „Kruso“. Esskaas nennt er sie, die Abkürzung für Saisonkräfte. Jene vom DDR-Dasein auf die Insel Ge- und Vertriebenen, die, Bier und Eis verkaufend, kochend, kellnernd, spülend, Rimbaud lesend dem Elend des eingeschlossenen Festlandes entrinnen wollten. Der Roman endet 1989, als die Schiffbrüchigen das Eiland verlassen. Ihr Traum lag

nun nicht mehr weit draußen auf dem Meer. Für die meisten war Hiddensee eine Episode. Andere blieben hängen, wenn man sie ließ. Und sind noch heute da.

Atmo Schiff, ablegen, Brücke einziehen, Fahrt

Zitator (Zitate Bücher Papendick, Schlüter)

Ein Schiff der Weißen Flotte tuckerte aus dem Hafen von Stralsund heraus. Aber es war nicht ganz weiß, wie der Name der volkseigenen Reederei verhieß, sondern an dafür geeigneten Stellen mit wenig grüner Ölfarbe geschmackvoll abgesetzt. Der junge Mann an der Reling, der auf den Spitznamen Pape hörte, schlug seinen Kragen hoch. Es war Ende April des Jahres 1969.

Sprecher „Das Inselgefühl“ von Roland Papendieck.

O-Ton Roland

Man hat als Kind ja solche Vorstellungen. Jedenfalls ich hatte die.

Sprecher Roland Papendick. Genannt Pape. Früher: Rettungsschwimmer und Autor eines unvollendeten Buches. Heute: Rettungsschwimmer und Autor eines unvollendeten Buches.

O-Ton Roland weiter

Bißchen was so fürs Maritime übrig, ich habe immer Seefahrgeschichten gelesen von Cook, was man so liest als 14- oder 12jähriger. Und dann hatte ich irgendwann die Idee, Seefahrer zu werden. Die große Freiheit Nr. 7 kennenzulernen. Und habe mich beworben und dann natürlich eine Ablehnung gekriegt. Von Hiddensee hatte ich als Kind überhaupt keine Ahnung. Ich hatte eine Deutschlehrerin, die fuhr immer hierher in den Urlaub und erzählte vom Heuboden und wie schön das hier alles ist. Und da habe ich zufällig eine Annonce in einer Tageszeitung gelesen, die suchten da Küchenmädchen, Köche und eben auch Rettungsschwimmer. Sportlich war ich immer schon, und da dachte ich: Mensch, Rettungsschwimmer, See, Ostsee - toll ist das. Und hab mich beworben und wurde auch genommen.

Musik

O-Ton Marion

Zu DDR-Zeiten, da hab ich noch Abitur gemacht und durfte dann nicht studieren. Aus politischen Gründen, wie ich dann später erfahren habe.

Sprecher Marion Magas. Früher Kellnerin und Küchenhilfe. Heute Verlegerin und Inselführerin.

O-Ton weiter

Hab ich richtig so einen - keine Urkunde, aber so einen Schriebs gekriegt von der Uni, warum die mich immer wieder abgelehnt haben. Weil, ich hab mich nicht auf alles eingelassen. Es wurde hier auch versucht - also nicht hier, sondern an der EOS beim Abitur - versucht, für Partei und Stasi zu werben, da habe ich mich nicht drauf eingelassen. Und dann habe ich nicht den für mich vorgesehenen Studienplatz gewollt - Lebensmittelindustrie hat mich nicht so interessiert. Ich wollte Literaturwissenschaft studieren. Und das war dann wieder der nächste Grund. Dann hatte ich Kontakt zu Leuten mit Ausreiseantrag. Und hier im Norden, wo es weniger dicht besiedelt ist, dann reichten eben solche Sachen schon aus, wenn man ein bißchen unbequem war.

Schiffsatmo

Werte Fahrgäste, ich begrüße Sie auf der Fahrt zur Insel Hiddensee...

O-Ton Torsten

Ohne die Malerei wäre ich gar nicht hierhergekommen nach Hiddensee. Das war die Triebkraft und damit hat man mich gelockt: Dass es hier Bedingungen gäbe, die meine Kunst beflügeln. Und das ist passiert. Das ist auch wirklich so gekommen.

Sprecher

Torsten Schlüter. Früher Architekturstudent und Maler. Heute: Maler.

O-Ton weiter

Das war die Zeit, wo Hiddensee für mich der Fluchtpunkt wurde. Nachdem ich in Weimar mein Studium beendet hatte und ausgestiegen bin aus der Architektur. Und gesagt habe: Ich bin nur noch Maler und bin nicht mehr beides gleichzeitig. Das hat man mir übelgenommen. Dann hat man mir die Wohnung gekündigt in Weimar, der Arbeitsraum war damit auch weg. Und dann hat man mir gesagt: Sie sind hier nicht mehr erwünscht in dieser Stadt. Allein die Tatsache, daß man auf einer richtigen Insel war. Das war nicht vorstellbar, weil Inseln kannten wir nicht. Wir kannten nur Rügen, wir kannten Usedom. Aber da sind wir nicht mit dem Schiff übergefahren als Kinder. Jetzt warst du plötzlich auf einer richtigen Insel, bist auf ein Schiff gestiegen. Das war - du hast die DDR verlassen. Schließlich bist du über einen kleinen Ozean gefahren, über ein kleines Meer. Die Ostsee war ja für uns der Ozean fast.

Atmo Schiff tutet

Zitator 1

Am Ende aller Reden schien Hiddensee ein schmales Stück Land von mythischem Glanz, der letzte, der einzige Ort, eine Insel, die immer wieder hinaustrieb, außer Sichtweite geriet. Man mußte sich beeilen, wenn man noch mitgenommen werden wollte.

O-Ton Franz

Ich sollte im Winter in Dänemark auf der Werft arbeiten. Da haben die einen Teil ihrer Schiffe hingbracht. Aber zeitgleich haben die mir auch einen Antrag für die SED in die Hand gedrückt.

Sprecher

Franz Freytag. Früher Schiffbauer und Kellner. Heute Kneipenbesitzer.

O-Ton weiter

Ich hatte alles Mögliche im Kopf mit 21, bloß nicht, in die Partei zu gehen! Und dann haben die aber nicht locker gelassen. Das ging so weit, daß ich gekündigt habe und bin dort weggegangen. Und hab dann nach der Armee in Binz in der Fischgaststätte als ungelernter Kellner angefangen. Und ein, zwei Jahre später hab ich dann den Kellner-Facharbeiter nachgemacht. Dann bin ich hier gelandet. Und hab mich hier immer sauwohl gefühlt.

Musik

O-Ton Gurke

Wenn das für mich das jugendliche Leben im DDR-Thüringen nicht so schwierig gewesen wäre, wäre ich auch da unten geblieben.

Sprecher

Hans-Georg Romanowski. Genannt Gurke. Früher Hausmeister und Einlasser. Heute Kurkartenkontrolleur.

O-Ton weiter

Aber irgendwie hatten sie was gegen meine langen Haare. Weiß ich nicht. Auf jeden Fall hatten sie uns auf dem Kieker. Mit Schikane, Kontrollen in der Stadt und auch am Haus. Na ja und auch mal ein bißchen Gefängnis - was man dann, wenn man nicht mitgespielt hat, schnell mal durchmachen konnte. Und weil ich nun in den Westen wollte hab ich den Ausreiseantrag ganz zivilisiert gestellt, nicht die riskante Flucht. Und zwei Kumpels hatten sich einen Eindruck gemacht von der Insel und sagten zu mir: Doch nicht gleich in den Westen! Guck

dir Hiddensee an, da gibt's nur zwei Uniformierte! Vielleicht sagt dir das zu. Und dann habe ich 74 meinen Juni-Einstieg bei Freese in Neuendorf bis Ende Saison gehabt. Und dann hab ich keine Ausreise gestellt. Da war ich hier ganz gut aufgehoben in meinen Sturm- und Drang-Zeiten mit zwei Polizisten!

Atmo Hafen, Gurke ruft laut

Die Kurkarten bitte mal parat halten, wir kontrollieren gleich im Hafen! Wer keine an Bord gekauft hat ich hab natürlich auch welche bei! ...

Erzählerin

Wer heute nach Hiddensee kommt, trifft sie alle. Zuerst sieht man Gurke, denn kaum ist man vom Schiff runter, möchte er die Kurkarten sehen. Dann Marion, umringt von einem Pulk Touristen, die sie über die Insel führt. DDR-Geschichte ist der Renner. Wenn man früh genug dran ist, begegnet man Torsten, Malutensilien schleppend, oder man trifft ihn nachmittags in seiner Gartengalerie. Schließlich Pape, der am Strand sitzt und aufpaßt, daß keiner ertrinkt. Und wenn man Hunger hat, kehrt man bei Franz ein, dem Wirt vom „Kleinen Inselblick“. Wenn man Glück hat und noch einen Platz bekommt.

Atmo Pferdewagen kommen

Erzählerin

Morgens am Hafen von Vitte. Ein Pferdewagen nach dem anderen rollt auf den Kutschenparkplatz. Gurke hat sein Elektrofahrrad namens Victoria beim Fischimbiss angeschlossen. Einen Helm trägt er nicht. Was soll ihm der auf der autofreien Insel? Heute hat er ein dunkelblaues Basecap auf, darauf gelb eingestickt „Kurkartenkontrolleur“.

Atmo Hafen, Gurke, Kontrolle

Einfach hochzeigen, dann sind wir zügig mit durch!...

Erzählerin

Als er vor 40 Jahren auf der Insel ankam, fragte ihn keiner nach der Kurkarte. Die gab es damals hier noch nicht. Aber man fragte ihn etwas anderes. Viel, viel Wichtigeres.

O-Ton Gurke

Haben Sie schon gewählt?! Waren gerade Wahlen. Ich: Ja. War gar nicht. Hatte ich meine Ruh'. Die haben das auch nicht überprüft. Ich glaub, zu Ost-Zeiten war ich ein einziges Mal wählen.

Atmo Kontrolle

Sie gehören mit zur Reisegruppe?...

darauf Erzählerin

Gurke hat sich an der kleinen Gangway postiert. Ein Schiff von der Nachbarinsel Rügen hat angelegt, Tagesausflügler. Auf Hiddensee sagt man: Eintagsfliegen.

Atmo Kontrolle hoch

Die Kurkarten bitte...

Erzählerin weiter

Ein Auge für jene, die Kurkarten schwenkend weiter gehen, das andere Auge für die, die sich vorbeidrücken wollen, eine Hand fürs Karten abknipsen, die andere Hände fürs Geld herausgeben. Gurke ist im Streß.

Atmo hoch, knipst Karten ab, gibt Geld raus

...Für Sie zählt das auch, ich kontrolliere hier die Kurkarten...

Erzählerin weiter

Manche sehen nicht ein, warum sie jetzt 1,50 berappen sollen. Da sind sie bei Gurke gerade richtig.

O-Ton Gurke

Was wollen Sie denn, sag ich. Ist es Ihnen zu billig?_Wollen Sie lieber die Nordseepreise, wo es ja oft schon über drei Euro sind? Also, ich verstehe die Leute oft gar nicht. Aber du hast auch immer wieder einen Gegenpart mit Leuten, die lachen drüber und sagen: Ihr seid billig. Das hält sich so die Waage. Aber dieses Jahr hatte ich auch immer mal wieder Streitgespräche und ich habe mich immer hartnäckig durchgesetzt, bis ich das Geld gesehen habe. Und wenn hundert Leute an mir vorbeigelaufen sind, die ich nicht kontrolliert habe: Erstmal die, die vor der Nase sind, und so werde ich es nächstes Jahr auch wieder machen.

Atmo Kurkartenverkauf

Kurkarten bitte vorzeigen! - Es sind eben welche vorbeigegangen. - Na, ist dann eben so. Nobody ist perfect hab ich mal auf Englisch gehört...

darauf Erzählerin

Ein Fahrradfahrer - mit Helm - fühlt sich genervt, dass er nicht gleich losradeln kann, sondern nach Münzen kramen muß. Als er merkt, dass er nicht herum kommt ums Bezahlen, schlägt er einen Oberlehrer-Examinierungs-Ton an.

Atmo hoch Tourist, Gurke

...Seit wann wohnen Sie denn hier? - Och, 40 Jahre. - Trotzdem ist es ein Frevel, wenn ein Nichteinheimischer hier die Kurkarten kontrolliert! - Gurke: Ach, was für eine Spinnerei! Hoffentlich werde ich nicht so im Alter! - lachen...

Erzählerin

Die Runde geht an Gurke. Der Fahrradfahrer zischt ab.

Erzählerin

Ist ja wie im Osten hier, das hat er auch schon zu hören gekriegt, Kontrolle und so.

O-Ton Gurke

Ist ja klar, wer das sagt. Das sagen nur die Wessis. Typisch Osten, hört man dann.

Erzählerin

Was wirklich typisch Osten ist, kann von Gurke erfahren, wer sich Zeit nimmt und ihn zu einem Bier einlädt. Muß aber möglichst was mit Plopp sein.

Atmo Bierverschluß, ploppt auf, Gurke

...Oiii, mit nem Plubb bin ich wohl hier angekommen -lacht -

Erzählerin

Gurke. Torsten Schlüter, der Maler, hat ihn porträtiert in einem seiner Bücher: Die Nase biegt sich bis zum Schnurrbart - da übertreibt der Maler etwas - Haare bis über die Schultern. Stimmt. Energische Stirnfalten. Stimmt auch. Die meisten Insel-Charakterköpfe, die Torsten zeichnete, alte Fischer und Kutscher, leben schon nicht mehr. Gurke ist 61 und längst in die Riege der letzten Originale aufgerückt.

Musik

Erzählerin weiter

Im „Dornbusch“ hat er gearbeitet, einer HO-Gaststätte in Kloster, dem nördlichen Inselort. Und nebenan gewohnt in einer selbstgezimmerter Holzhütte. Alles legal mit der Hütte, aber eng wie ein Fuchsbau. Mit der HO - der Handelsorganisation der DDR - ging die Gaststätte unter. Der Tanzsaal ist abgerissen, Gurkes Hütte auch. Er hat sich verbessert, sagt er, er wohnt jetzt in einem kleinen, festen Häuschen in Kloster. Das Haus Dornbusch sieht nobel aus jetzt, die Holzbalken der Fachwerkvilla haben sie himmelblau angepinselt. Ein „Vier-Sterne-Appartementhaus“. Eigentlich dachte Gurke, der Dornbusch sei sein Lebensjob.

Zitator 2

An der Tür lauert Gurke und treibt Saalmiete ein. Jung und alt, neue Gesichter und Veteranen, alles versammelt. Man wiegt sich bei „I can get no“ und prozentualer Ostmusik unter gewölbter, leuchterverzierter Holzdecke. Ein tanzendes, in Debatten verwickeltes Gewirr. Dornbuschdisco eben.

Sprecher Hiddenseer Skizzen, Tagebucheintrag Juli 1987 von Torsten Schlüter.

Atmo Gurke vor Fotoalbum

Erzählerin

Gurke hat eine Plastetüte voller Fotoalben mitgebracht.

Atmo Gurke hoch

... Mal gucken, ob wir was finden in der Richtung. Strand. Die Nackten, die waren Köche im Wieseneck. Hier an der Hucke hinten, einen Stein bemalt, Saison 76. Hinten an der Hucke haben meist Personal und Stammgäste gelegen. So gebuddelt. Ja, schlanker war ich auch mal. Der hier hat mal ein Flugzeug entführt von Polen nach Berlin-Tempelhof. Mit einer - wurde erzählt - aus Seife geschnitzten Pistole. Schwarz gefärbt. Der hatte auch zwei oder drei Ausreiseanträge abgelehnt bekommen. Er hat die Bar gemacht im Dornbusch in den 70ern. Und als wieder mal ein Ausreiseantrag abgelehnt wurde, hat er

richtig schlechte Laune bekommen. Hat die eigenen Kumpels beschissen beim Geld. Und seine Endlösung haben wir dann aus der Zeitung erfahren. Aber der lebt nicht mehr, der ist kaputt gegangen im Westen. Hier ist er auch nochmal drauf...blättert...

Erzählerin

Kaputtgehen im Westen. So was in der Richtung hat Gurke schon befürchtet. Für sich, wenn er ginge. Und ist geblieben. Seine Mutter wohnte damals schon in Düsseldorf. Zum 70. Geburtstag haben sie ihn nicht fahren lassen, zum 75. dann doch. Das war im Juni 89, jenem Sommer, als das sinkende Schiff DDR verlassen wurde von Tausenden. Und als selbst Hiddensee sich leerte.

Atmo Gurke vor Fotoalbum

Die alle im Westen geblieben waren aus meiner alten Umgebung, die Leute, die mich da kannten, die sagten: Der bleibt drüben. Und die mich von Hiddensee her kannten, die sagten. Der kommt wieder. Und die hatten recht. Ich hatte das Häuschen nun auch fertig, Frau, Kind, Hund, Arbeit, Strand. Ach, doch nicht Düsseldorf!...blättert...Aber wo ist der Bungalow, um den ging es ja: Villa Kunterbunt. So war das zu Ostzeiten, die Personalunterkunft, die Matratzen. Das waren Surfer aus Radebeul, die haben immer ihre Surfbretter versteckt. Die haben dann mit Kartoffeln geschält und dann mitunter mit in dem Bretterschlag gepennt.

Musik

Erzählerin

So wie der Kruso im Buch hat Gurke Nachtquartiere besorgt und wie jener eine Art „ewige Suppe“ am Kochen gehalten. Für jene, die eigentlich gar nicht auf der Insel sein durften, da sie kein offizielles Quartier vorweisen konnten. Die im Dornbuschwald in Erdhöhlen schliefen oder in einer Futterkrippe. Strand war zu riskant, da gingen die Grenzer auf nächtliche Streife. Bei Gurke in der Baracke wurden Matratzen ausgebreitet, Manchmal kam er gar nicht durch, wenn er morgens um fünf aufstehen mußte, um in der Frühstücksküche zu helfen.

Atmo Gurke vor Fotoalbum

Die haben dann auch mit Fisch geputzt und Kartoffeln geschält und nebenbei haben wir einen getrunken, das war doch gut. Und dann habe ich meine Räuchertonne aufgestellt, das war alles zu machen. Du hast

zwischendurch mal schnell geguckt: Ist der Fisch gut? Fludern in dem Falle. Und fürs Geschäft haben wir Heringe auseinandergenommen, das hat sich alles schön vermischt.--blättert - Immer wieder diese Kartoffel- und Gemüseputz-Szene mit den Ausreisewilligen. Auch Aljoscha Rompe von Feeling B, die haben sich hier zeitweise ausgelebt.

Zitator 1

Die Freiheit, ihr Lieben, besteht im Kern darin, im Rahmen der existierenden Gesetze eigene Gesetze zu erfinden. Objekt und Subjekt der Gesetzgebung zugleich zu sein, das ist ein Hauptzug des Lebens dort oben im Norden.

Erzählerin

Eigene Gesetze auf Hiddensee? Gurke weiß nichts davon. Den Kruso hat er nicht gelesen. Hat er auch nicht unbedingt vor.

O-Ton Gurke

Vielleicht, wenn ich mal krank bin. Ich bin nicht so ein großer Buchleser! Aber ich hab auch einmal in zwei Monaten 17 Bücher gelesen. In der U-Haft!

Erzählerin

Staatsverleumdung, Rowdytum, Widerstand gegen die Staatsgewalt hieß es in der Anklage gegen den 19jährigen Hansgeorg Romanowski, der damals noch in Thüringen lebte. Er hatte eine Zaunlatte abgebrochen, mit einem Kohlkopf Fußball gespielt und gemeinsam mit anderen einen Polizisten umzingelt, der auf der Dorfdisco die Ausweise kontrollieren wollte. 20 Monate gab's für so was in der DDR.

O-Ton Gurke

Aber ich hab mal Buch von Gorki gelesen. und da steht ausgerechnet der Satz, und das empfinde ich auch so: Die Weisheit des Lebens ist tiefer und umfassender als die Weisheit der Bücher!

Erzählerin

Jedenfalls: Die eigenen Gesetze, die der Dichter Seiler da auf Hiddensee entdeckt haben will, von denen hat Gurke nichts gemerkt. Auch wenn es nur zwei Polizisten gab auf der Insel und er nie wieder Zoff hatte mit der Staatsgewalt - seine Biermann-Lieder auf dem

Spulentonband hat er doch lieber gelöscht. Seine Ruhe haben, das war das Ziel.

O-Ton Gurke

Die wollten einfach alle nur atmen, am Strand liegen, schwimmen, Lagerfeuer machen. Und die Disko im Sommer im Dornbusch, da waren 160 Plätze im Saal und noch 'ne kleine Bar. 300 waren immer drin und 100 standen immer davor, die ich einfach nicht mehr reinlassen konnte. Erst die Insulaner, dann die Saisonkräfte und wenn dann noch Platz ist, Fremde. Aber da war nicht viel Platz. Und dann hing den ganzen Sommer ein Plakat in der Tür im Dornbusch: Disko ausverkauft, Nachfrage zwecklos. Den ganzen Sommer, und das mehrere Jahre! Das war das gefragteste und angesagteste Ding. Da habe ich vorrangig Küche gemacht, Hausmeister gemacht, später die Vorbereitungsküche, das war ein Volltime-Job. Und abends immer noch den Einlaß. Ja, manchmal nur zwei, drei Stunden Schlaf. Immer hart an der Grenze. Heute staunen noch manche, die mich länger kennen, daß ich noch leb'. Was ich alles so getrieben habe. Viel Alkohol, viele Frauen, viele Arbeitsstunden. Ich staune selber auch, wenn die das so sagen.

Musik Feeling B, Punkrock

*Rabota u nas prostaya
Rabota nasha takaya...*

O-Ton Gurke

Sonst hatten wir eigentlich unsere Ruhe. Bis morgens früh um sechs, um sieben übers Feuer springen und dann zur Arbeit gehen. Das war schon eine Mentalität, die in den Menschen war, die war warmherziger. Das wissen wir ja alle. Trotzdem wollte ich zum Schluß Richtung Mauerfall nicht mehr die alte Zeit haben. es war alles so stümperhaft und politischer Druck, geschauspielert. Beim Häuschenbau hast du keine Schraube mehr gekriegt. Irgendwo hat das keinen Spaß mehr gemacht. Ich hab mich auf die neue Zeit gefreut, die auch viele Jahre gut war.

Erzählerin

So lange, bis die Kneipenchefs merkten, daß sie ihrem Barkeeper Gurke einfach diese Hiddense-DDR-Gewohnheit nicht austreiben konnten, mal den einen oder anderen mitzunippen. Ohne Beeinträchtigung von Arbeitskraft, -willen und -tempo, versteht sich. Ging ja früher auch, aber jetzt nicht mehr. Und so endete Gurkes Nachwende-Karriere als Tresenmann.

O-Ton Gurke

Es wurde hart und - nee, es war gut. Es reicht.

Atmo Kneipe

Erzählerin

Franz Freytag hat noch immer mit Kneipen zu tun. Mit seiner Kneipe. Er hat es geschafft: Vom Esskaa zum Inhaber einer Gaststätte. „Zum kleinen Inselblick“ heißt sie, benannt nach einem Aussichtspunkt. Wer zum Dornbusch hinaufsteigt - so heißt die Hügellandschaft am Leuchtturm - kommt am Kleinen Inselblick vorbei. In der Küche wirbelt Santana, der Koch, ein Thüringer Esskaa wie Gurke. Kurz vor Mittag. Noch eine Zigarettenlänge Pause vor dem Sturm. Franz zieht die Tür hinter sich zu und läßt sich in den Strandkorb fallen, der zwischen den Biergartentischen steht.

O-Ton Franz, draußen

Das ist ein Herd wie du und ich zuhause haben. Vier Flammen. Und dann mach mal, wenn du dann auf einmal 75 Essen zu liefern hast, und das zweimal am Abend! Ich weiß nicht, wie er das macht, aber er kriegt das immer irgendwie hin.

Erzählerin

Franz Freytag, der Schiffbauer, der das Angebot, Arbeiten in Dänemark gegen Eintritt in die SED, nicht annehmen wollte und Ausschank-Kellner wurde am Dornbusch-Tresen. Heute hat er das angesagteste Haus auf der Insel, eingerichtet mit Trödel, Bildern und Büchern, alles ist käuflich. Es gibt viel Fisch, auch mal Algen. Man muß sich am besten schon bei der Anreise einen Platz reservieren. Franz, immer im schwarzen Shirt und schwarzer Jeans, die grauen Haare schon gelichtet, schwört auf seine Stammebelegschaft. Alle sind über 60 wie er. Man hat was durch miteinander, zum Beispiel die drei Jahre nach der Wende, als Franz und Santana das Restaurant im Hotel „Hithim“ am Hafen in Kloster betrieben.

O-Ton Franz, draußen

Und denn wurde das rückübertragen, 93 im Herbst, und da stand eine Zahl auf dem Zettel, die war für mich - da war der Kaufpreis 4,5 Millionen für die Schrottbude, die das damals war! Ohne Heizung, ohne Duschen etc. Da kam wahrscheinlich nachher nochmal dieselbe

Summe dazu. Über achteinhalb Millionen. Da siehst du keine Sonne. Alleine. Und wenn du nur sechs, sieben Monate offen hast. Das war unrealistisch - ich bin froh, daß ich das hier hingekriegt habe, finanziell. War am Anfang auch nicht immer leicht Aber jetzt, nach den Jahren kann man sagen: Es hat gereicht, man hat's geschafft damit.

Erzählerin

So wie mit dem „Hithim“ ging es mit vielen Häusern auf Hiddensee. Leute, die die Insel gar nicht kannten, steckten Geld hinein. In der Hoffnung, es macht sich bezahlt. Lief nicht immer glatt. Inzwischen werden hier Sylt-Preise aufgerufen. Viele überschätzen die Insel, fast fünf Monate ist hier Flaute. Dann fliegt Franz in die Südsee und arbeitet als Tauchlehrer. Fernweh stillen und Geld verdienen im Winter.

O-Ton Franz

Der Arbeitstreß - der war ja nicht weniger als heute. Wir haben ja im Dornbusch, wenn wir mittags angefangen haben, bis zu 400 Personen durchgefüttert mittags. Reisegruppen, wo die auch schon damals immer alle herkamen? Das war ja auch immer voll. Überleg mal, ich hab in der Woche 1800 Liter Bier verkauft in sechs Tagen! Da würde sich heute jeder Wirt die Finger nach lecken. Das Trinkverhalten, die Trinkkultur hat sich komplett verändert. Muß man wirklich so sagen. Gut, um 12 war die Musik zuende, das reicht ja dann auch. So, und dann wurde eine Flasche Wein mitgenommen und am Strand weiter gefeiert, nochmal baden gegangen oder so was in der Art. Aber das ist alles weg.

Musik Feeling B

O-Ton Franz

Das Leben auf Hiddensee war anders als auf dem Festland. Man kann das nicht miteinander vergleichen. Und alle, die irgendwie politische Konflikte hatten oder Ärger hatten mit den Behörden oder der Stasi oder wem auch immer, die haben hier einen Job gefunden. Das hat auch keiner hinterfragt. Weiß nicht, ob das für die Stasi nicht interessant war. Du hast nicht das Gefühl gehabt, daß du hier beobachtet wirst oder man sich unter Druck gesetzt fühlt oder daß dich mal einer gefragt hätte - nie. Kennst du den - oder daß du irgendwie ausgehorcht wurdest oder auch von deinem Chef ausgehorcht wurdest. In keinsten Weise. Manchmal hast du das Gefühl gehabt, die Insel, die gehört eigentlich nicht mit zur DDR. Vielleicht lag die Faszination auch darin, daß du das Gefühl hast, doch einen gewissen Grad an Freiheit mehr zu haben als woanders. Unbeobachteter. Ich hatte da nie Interesse, abhauen zu wollen. Hat mich nicht interessiert. Weil es mir an nichts gefehlt hat.

Erzählerin

Hiddensee. Die Grenze. Das Abhauen. Das Bleiben. Das beschäftigte nicht erst Lutz Seiler, sondern schon in den 80er Jahren Christoph Hein im „Tangospieler“ und in den 90ern Friedrich Christian Delius im „Spaziergang von Rostock nach Syrakus“. Der Tangospieler entscheidet sich fürs Bleiben, der Held bei Delius fürs Weggehen *und* Wiederkommen. Vorbild bei Delius ist der einzige Esskaa, der die Flucht über die Ostsee wagte, aber dies nur als Reise betrachtete, denn er wollte einmal im Leben Italien sehen. Er kehrte zurück. Die Insel scheint die Menschen nicht loszulassen, in den Büchern wie im Leben.

Atmo Marion, Führung am Strand

Dahinten am Hasenort, an der Spitze, da war auch so ein Beobachtungsturm, da haben wir die Soldaten und Scheinwerfer gehabt und die haben das...redet weiter...Meer ...

Erzählerin

Die Grenze. Das wollen die Besucher, vor allem die aus dem Westen, immer genau wissen von Marion Magas. Wie um Himmels willen konnte man damit leben, nackt im Grenzgebiet, war es nicht ganz, ganz furchtbar? Inselführungen zum Thema DDR sind beliebt. Ein Urlauber aus Bonn hat sich angeschlossen.

O-Ton Urlauber

Ich wußte von meiner Frau, die aus der DDR ist, die hat mir immer sehr viel von Hiddensee erzählt, Künstlerkolonie und so. Hab ich gedacht, das könnte was sein. Zur Zeit lese ich gerade den Kruso - muß man wohl gelesen haben - lacht - den hat mir meine Frau geschenkt. Was mich eigentlich interessieren würde, wie es hier zu DDR-Zeiten gewesen ist. Das wäre mal so eine Zeitreise, die ich gerne machen würde. Aber nur für einen Tag - lacht -

Erzählerin

Eine Zeitreise. Marion Magas versucht ihr Bestes. Mitte 40 ist sie heute, die einstige Kellnerin aus der „Stranddistel“. Die das Studium der Lebensmitteltechnik ablehnte, weil sie Literatur studieren wollte.

Vielleicht hat sie ja sogar das Abwaschen zu diesem Traum gebracht. Die besten Bücher hatten jedenfalls immer die Esskaas vom „Klausner“ oben am Leuchtturm.

O-Ton Marion

Man hat eine eigene Sprache entwickelt. So eine Saisonarbeitersprache. Wo aber die Einheimischen, die in der jeweiligen Lokalität gearbeitet haben, durchaus mit drin waren. Da gab es putzige Geschichten, wir haben uns z.B. von denen da oben Literatur geliehen, an die die besser ran gekommen waren, die es in der DDR nur unterm Ladentisch gab. Von Borges, wir haben von denen Borges gehabt, und irgendeiner hatte 'ne West-Plastetüte und da haben wir dieses Buch oben in die Plastetüte oben auf den Abwasch gelegt, und wenn wir mal fünf Minuten Pause hatten, sind dann Kellner, Köche, Abwäscher auf den Hof gegangen und dann haben wir uns eine Lieblingsstelle vorgelesen. Und die haben mit diesen Zitaten gespielt während des Kellnerns, weil die das Buch fast auswendig kannten.

Musik Feeling B

...Rabotta, Rabotta...

Zitator 1

Ganze Stapel unaufgeräumter Teller wurden ohne Weiteres ins Becken gestürzt und die fettigen Reste von Schnitzeln, Kartoffeln, Salat oder Bouletten mit einem Schwung der Rückhand von der Wasseroberfläche zu Boden gefegt. Er arbeitete sich durch bis auf den stabilen Grund einer wirklichen Erschöpfung, und für diese Stunden fühlte er sich rein, erlöst von sich selbst und seinem Unglück; er war nicht mehr und nicht weniger als ein Abwäscher, der auf passable Weise Stellung hielt im Chaos.

O-Ton Marion

Und da gab's noch mehr Literatur, der IKS-Haken von Joseph Heller spielte für uns Saisonarbeiter eine große Rolle, weil darin die Absurdität eine große Rolle spielte. Die DDR hatte ja auch ihre Absurditäten, und das haben wir dann einfach umgemünzt. Auf diesen einerseits großen Widerspruch, daß da in den großen Häusern die FDBG-Urlauber versorgt worden sind, die - jetzt nicht extrem staatskonform waren, aber die sich eingerichtet hatten in der DDR und sich dadurch ja auch einen Anspruch auf einen FDGB-Platz erworben hatten. Und daß die bedient wurden durch Saisonkräfte, die meistens irgendwie angestoßen waren ans System. Und da prallte man halt so aufeinander, die Frechen auf die Braven. Aber es wurde trotzdem auch mit Schmunzeln gemacht, da gab es keine arroganten Züge. Sondern man hat Freude am Arbeiten gehabt, obwohl man sehr, sehr viel arbeiten mußte.

Atmo Meer, Möwen

Erzählerin

Viel Arbeit und Freude daran - da hat sich nichts geändert für Marion. Die blonden, kurzen Haare vom Wind zerstrubbelt, immer eine Bernsteinkette um den Hals und eine schwere Tasche voller Bücher auf der Schulter, steht sie mit der Besuchergruppe auf dem Deich von Vitte. Drei Stunden Wandern in der DDR-Geschichte, bei Wind und Wetter. Ja, genau, wie war das nun mit den Grenzen?

Atmo Marion Führung

Die mussten auch am Strand entlang patrouillieren, die Soldaten, die haben es aber als Paradies auf Erden angesehen, auf Hiddensee stationiert zu sein. Die haben einem keine Angst eingeflößt, obwohl sie ihre Kalaschnikow durchaus auf dem Rücken hatten. Wir durften zwar mit Luftmatratze an den Strand gehen, aber nicht damit ins Wasser. Weil wirklich eine paranoische Angst bestand, daß man sich in den Westen verdrückt. Und wenn man mal provokativ die Matratze ein Stück ins Wasser geschoben hat, dann haben sie einem erklärt, was das für Konsequenzen hat und haben ganz normal mit einem kommuniziert. Wir durften abends auch kein Feuer machen, haben es trotzdem getan. Die kamen dann mit dazu, haben einen Schluck Bier oder Wein getrunken und meinten: Macht's nicht so hoch, nicht daß wir noch Ärger kriegen.

Atmo Meer

Erzählerin

Marion. Eigentlich ist sie immer in Eile. Mit dem Fahrrad strampelt sie von einem Inselende zum anderen. Führung, Lesung, Kassendienst. Literatur durfte sie nach der Wende natürlich studieren - wie sie davon leben sollte, mußte sie selbst herausfinden. Sie erforscht vor allem die Geschichte der Hiddenseer Künstler im 20. Jahrhundert und hat einen kleinen Verlag, in dem sie ihre Bücher herausgibt. Sechs sind es bisher. Reicht nicht ganz zum Leben. Und so ist ihr Alltag ein Patchwork aus schlecht bezahlten Tätigkeiten: Kellnern, Briefe austragen, Ferienhäuser putzen, sie hat alles schon durch. Für eine dreistündige Inselführung bekommt sie 6 Euro von jedem Teilnehmer. Sie kramt eine Landkarte heraus und entfaltet sie im Wind.

Atmo Marion Führung

Die wenigsten haben, zumindest von Hiddensee aus, den Wasserweg gewählt. Denn man mußte schon sehr verzweifelt sein, wenn man diesen Weg in den Westen gewählt hat, denn der war lebensbedrohlich.

Atmo Meer

Zitator 1

Zehn Prozent Land, neunzig Prozent Himmel. Daß sie hier waren, auf der Insel, genügte. Erst recht für ihren Stolz. Die Insel adelte ihr Dasein. Diese Schönheit, die einfach unbeschreiblich war und wirkte. Die Magie ihrer Schöpfung. Das Festland bildete dafür nicht mehr als eine Art Hintergrund, der langsam verwischte und erstarb im immerwährenden Rauschen des Meeres: Was war schon *der Staat?*

Erzählerin

Auch der Autor Lutz Seiler war bei den Führungen von Marion Magas dabei, befragte sie nach Details und kaufte ihre beiden Bücher, in denen sie Dokumente von Zeitzeugen über DDR-Hiddensee-Geschichte gesammelt hat. Einiges davon glaubt die Autorin im Erfolgsroman des Kollegen wiedergefunden zu haben.

O-Ton Marion

Ich bin enttäuscht, daß er die Recherchen, die er gemacht hat - die hat er ja auch gründlich gemacht - daß er da die eine oder andere Quelle nicht angegeben hat, das finde ich sehr schade. Mich haben mittlerweile schon mehrere Urlauber, die meine Bücher und sein Buch gelesen haben, darauf hingewiesen - gerade so die Stelle, wo es um Aljoscha Rompe geht, wie er da auf der Terrasse wie ein Derwisch agierte. Also, das wäre natürlich das Ideale, wenn die Bücher als Quelle angegeben werden - was ja auch genutzt worden ist. Aber wenn das auch Verlage nicht wollen, für einen anderen Verlag Werbung, dann kann man trotzdem sagen: Danke der Hiddensee-Autorin Marion Magas. Das hätte mir schon sehr geholfen als Eigenverlegerin. Und das finde ich sehr enttäuschend.

Erzählerin

Einmal war Lutz Seiler zu einer Lesung auf Hiddensee: Im Gerhart-Hauptmann-Haus, dort, wo nur Preisträger lesen dürfen und wo Marion einmal in der Woche an der Kasse steht, Eintritt kassiert, im Buchshop ab und an auch ein eigenes Werk verkauft. Und den „Kruso“

O-Ton Marion

Das haben wir allerdings diesem Buch zu verdanken, daß da der Tourismus nochmal anders angekurbelt worden. Ich hatte jetzt vor drei Wochen zwei Schweizerinnen dabei, die nur wegen des Buches nach Hiddensee gefahren sind. Und sie haben sich das angesehen, waren z.B. auch auf meiner Führung und waren ganz neugierig und haben gesagt, sie haben das Gefühl, daß sogar noch ein bißchen was von dieser Besonderheit zu spüren ist auf dieser Insel. Und das ist ja schön, das ist ja das größte Kompliment, was man als Hiddensee bekommen kann, wenn dieses besondere Flair, diese Insel als Aussteiger-Ausweichort, noch so ein bißchen erhalten ist.

Musik

O-Ton Torsten

Ich les dir mal was vor aus einem unveröffentlichten Manuskript.

Erzählerin

Torsten Schlüter, der Architekt, der Maler sein wollte und aus Weimar rausflog. Und Maler wurde.

O-Ton Torsten weiter

*Nie wieder waren wir so wie in jenen Tagen. Wenn mich heute jemand fragt, wie das war vor 30 Jahren auf Hiddensee, da fallen mir spontan ein paar Grundregeln für neu angekommene Gäste ein. Erstens: Das Wasser nach dem Eierkochen gefälligst auch zum Abwaschen zu benutzen. Zweitens: Nicht nach der Dusche zu fragen, denn **dort** ist das Meer! Drittens: Immer bereit zu sein, die Kohlen reinzutragen, die Dachrinne zu reinigen, Bäume und Hecken zu beschneiden und für allerlei andere Dinge zur Verfügung zu stehen.*

Zitator 2

19. September 1983. Neuendorf. Ein hingewürfeltes, windzerzaustes Dorf. Doch der Insel schönste Häuser finden sich hier auf zaunlosen Wiesen. Einen der grünen Schuppen in der Nähe des Hafens als letzten Übernachtungsstrohalm ergriffen. Auf dem Tisch die

Mutoxpraydose. Einlitervariante. Mit der Dunkelheit kam die Invasion der Ohrenkneifer. In der Schuppenluft der beißende Geruch des Vertreibungsmittels. Mir blieb nur das Durchwandern einer Neuendorf Nacht.

Sprecher

Hiddenseer Skizzen, Tagebucheintrag Juli 1987 von Torsten Schlüter.

O-Ton Torsten

Na ja, dann kam ich hier nach Hiddensee und dann hat es vier Tage gedauert und dann hat es Knall gemacht. Dann passierte was mit mir. Mein Schlüsselerlebnis war auf dem Rivieraweg oder Capriweg. An der Steilküste, dort bei den Windflüchtern, wo die Kolkraben genistet haben früher. Da entstand meine erste richtige Arbeit auf Hiddensee. Hab den ganzen Tag da zugebracht. Und da machte es Klick. Und dann hatte ich das Gefühl, daß ich immer mehr ankomme. Aber auch über das Zeichnen, über das Arbeiten, über das Entdecken, das Vertiefen in die Dinge. Und das Vertiefen in die Dinge hier, dieser Vorgang ist bis heute nicht abgeschlossen.

Atmo Torsten, Garten

...Schritte...Jetzt kommen wir zu dem Platz, den ich so ein bißchen als mein Gartenatelier bezeichne. Wo ich so relativ versteckt zwischen den Hecken einen sehr guten Platz habe...Wind, Meer...

Erzählerin

Die Steilküste am Dornbusch. 100 Meter über dem Meer. Freier Blick. Ein Tisch, ein Stuhl, die bekleckste Palette vom letzten Bild lehnt noch am Tischbein.

O-Ton Torsten weiter

Die Farbe ist nicht trocken. Hier bin ich sehr oft an der Stelle. Hier oben hat man das maximale Wetter, das maximale Licht. Spannend wird es ja dann, wenn Wind kommt. Dann kommen auch Wolken und wenn Wolken kommen, kommt auch Licht. Dann sind die Kontraste da, die Schatten, dann wird's richtig spannend.

Atmo Steilküste

Erzählerin

Der Maler, die blonde Lockenmähne von einst zurückgestutzt auf Ü-50-Maß, bekleckste Latzhose, schaut in den Himmel. Der Wind hat die Wolken vertrieben. Langweilig. Aber er kann warten.

O-Ton Torsten

Jeder Tag ist hier anders, jeder Tag bringt eine völlig andere Stimmung, das kann innerhalb von ein paar Minuten wechseln. Dieses Augenblickliche festzuhalten, das ist nicht nur das, was mich am meisten reizt, sondern das ist für mich auch Hiddensee. Dieses Kurzzeitige, dieses Immer-in Veränderung-Sein. Diese Augenblicklichkeit. An einem Moment alles zu offenbaren und sofort – einen Moment später ist die Situation eine völlig neue. Und da wirkt Hiddensee wie so ein Gleichnis für vieles. Was Mensch und Menschheit, Welt und Natur betrifft. Deswegen wird sie auch als so besonders empfunden. Dieses Maximale, diese Amplitude, die schlägt so weit nach oben und nach unten aus, daß die Leute sich hier so klein und letztlich ausgeliefert fühlen. Und damit ihr eigenes Sein spüren. Und jeder, der hier war, der hier den dritten oder vierten Tag überstanden hat, der kommt auch wieder.

Atmo

Erzählerin

Den Garten mit Meerblick an der Steilküste ist ein touristenfreies Refugium. Weit genug von den üblichen Trampelpfaden. Torsten Schlüter darf den Garten nutzen, er gehört zu einem alten, reetgedeckten Ferienhaus. Die Eigentümer wohnen in Südamerika. Wohnraum auf Hiddensee, ein Dauerbrenner. Viele Alte haben ihre Katen verkauft, fortan sind es Ferienhäuser. Neu gebaut wird wenig. Gut für die Insel, schlecht für einen, der ein Dach braucht überm Kopf. Mit den Jahren hat sich der Maler zu einem Atelierhäuschen hochgearbeitet, das er auf den Grundfesten eines alten Schuppens errichten durfte. Vor kurzem hat sich ein berühmter Leipziger Galerist das schönste Haus von Kloster gekauft, das des Architekten Eckart Muthesius, erbaut 1947. Wer hier anfängt zu sanieren, bewegt Millionen. Torsten sieht es ohne Neid.

O-Ton Torsten

Hier zählt eigentlich nur, ob einer in Ordnung oder nicht. Dann kann er machen, was er will, dann kann er Aufsichtsratsvorsitzender sein oder Hausmeister. Pferdescheiße wegmachen oder Philharmoniker sein. Das ist schon ´ne Qualität, die hier auch die Leute zusammenhält und das Gefühl bestimmt, was Hiddensee eigentlich ist.

Atmo Möwen

Erzählerin

Wenn es nicht regnet, baut der Maler an jedem Sommerabend im Garten an der Steilküste seine Bilder auf. 29 Jahre macht er das jetzt schon. Er nennt es Kunstgarten.

O-Ton Schlüter

Auf Hiddensee arbeite ich strikt nur draußen. Und so, wie die Sachen entstehen, draußen, so werden sie dann auch gezeigt bei natürlichem Licht. Das ist immer sehr aufwendig, weil man ja alles neu aufbaut, wieder abbaut, am nächsten Tag aufbaut und wieder abbaut. Wann ist man schon mal als Künstler bei einer Ausstellung die ganze Zeit dabei? In dem Fall bist du wie in so einem großen Atelier hier zugange. Und Atelierbesuch auf Hiddensee unter freiem Himmel, das ist nicht das Schlechteste.

Atmo Möwen s.o.

Erzählerin

Die Gäste im Kunstgarten schauen fasziniert auf die großformatigen Aquarelle mit dem alles beherrschenden Himmel. Und auf die Ansammlung exzentrischer Möwen, denen der Maler Namen verpaßte: „Karajan“, „Diva“, „Gehobenes Bürgertum“, „Weitblickender Insulaner“. Einer Schweizerin haben es besonders die Bilder vom Hiddenseer Himmel angetan.

O-Ton Besucherin

Also wenn man vorne übers Meer schaut – genauso ist es. Jeden Moment schaut es ganz anders aus. Jeder Moment ist ein Bild. Wir waren in Berlin bei einer Lesung, und der hat ein Gedicht über Hiddensee vorgetragen – lacht – und da hatten wir uns gedacht: Gut, das klingt schön, gehen wir halt mal schauen, wie es dort aussieht – lacht -

Musik

Erzählerin

Wie es dort aussieht? Wer neu ist, der spürt sie nicht, die Leerstellen der Insel, das Nichts, wo mal etwas war. Nicht nur Tanzsäle sind weg und das Zeltkino im Kinowäldchen. Das Gefühl von Freiheit in der Unfreiheit. Wem soll man das je erklären?

O-Ton Torsten liest

Dann ist es die Nacht zur Währungsunion im Sommer 1990. In dieser endet dann bei einem Feeling B-Konzert und dem Durchbringen letzter Ost-Groschen die Ära legendärer Partys im Dorni. Nie wieder waren wir so wie in jenen Tagen.

Atmo Strand, Gitarre

Erzählerin

Manchmal, da ist es doch noch fast wie in jenen Tagen. Abends am Neuendorfer Strand. Zwei Rettungsschwimmer in Erwartung des Sonnenunterganges: Steffen Rabenstein, Dozent an der Kunsthochschule in Halle und Roland Papendick, genannt Pape. Gitarre, Ukulele, Akkordeon. Wein aus Kaffeetassen. Zwei Kinder setzen sich dazu, werden versorgt mit Nelkenöl gegen die Mücken und Decken gegen den Abendwind.

Atmo hoch, Steffen, Roland

Ende Gitarrensong...Steffen: Oh, die Mücken!

Atmo Strand, Pape, Treckfidel

Ich spiele ja die Caprifischer noch. Früher am Schiff, da wurde ich gebongt, da haben mich die Leute bestellt zum Abschied am Hafen. Da hab ich manche Ostmark verdient. Spielt immer noch, ein Hohner-Seemanns-Akkordeon. - fängt an zu spielen Capri-Fischer, schräg...

Erzählerin

Die beiden sind zusammen alt geworden am Strand von Hiddensee, die Treckfidel und der drahtige Mann mit dem grauen Vollbart. Vor 40 Jahren landete er hier an: Roland Papendick aus Halle, abgebrochenes Theologiestudium, Gelegenheitsjobs als Schwimmmeister und Pförtner,

abgeschlossenes Studium am Literaturinstitut Leipzig. Status: Schreibt am ersten Buch. Es handelt von ihm und Hiddensee.

Atmo Strand, Treckfidel hoch

Zitator 2

Er kam an zwei Schaukästen vorbei. Über dem ersten, grün gestrichenen stand: Zeltkino. Über dem zweiten, rot gepinselten: Rat der Gemeinde. Hier bist du richtig, sagte sich Pape und trat neugierig vor den Schaukasten. In der Mitte hing eine halbe Seite eines gelblichen Schreibmaschinendurchschlags : Bekanntmachung! Es ist verboten, an den Bürger Soundso auch über Zweit-oder Drittpersonen Alkohol auszuschenken. Gezeichnet: Der Bürgermeister.

Sprecher

„Das Inselgefühl “ von Roland Papendieck, bisher unveröffentlicht.

O-Ton Roland

Ja, und dann sind eben 40 Jahre draus geworden. Ich hab mich in die Insel verliebt, kann man schon so sagen. Auch in die Leute und die Art, wie das hier lief. Hier gingen die Uhren ein bißchen langsamer. Das war immer wie ein bisschen außerhalb der DDR. So habe ich mich immer gefühlt. Ging ja vielen so hier, hat uns auch nie jemand politisch agitiert. Überhaupt nicht.

Atmo Meer

Erzählerin

Warten, sitzen, schauen, nachdenken. In sich gehen. Dazu hat man Zeit, hier auf dem Neuendorfer Rettungsturm. Die Welt ist bunter geworden für den alten Rettungsschwimmer. Aber auch unübersichtlicher, irgendwie. Früher hat man auf ihn, Roland Papendieck, gehört, wenn er kam mit seiner Trillerpfeife. Obwohl er jetzt mit seinem roten Trainingsanzug mit dem gelben Aufdruck der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft quasi uniformiert ist, damals jedoch nur mit Schlabbershirt und Strohhut rumlief.

O-Ton Roland

Ich hatte mal zu Ost-Zeiten in Kloster einen kleinen Jungen, der krabbelte da auf diesen Felsbrocken rum. Da hatten wir oft schwere Unfälle, wenn das glitschig und naß ist, das ist bemoost mit Algen und Zeug. Dann sind oft Leute ausgerutscht, Schädel, ganz schlimm, Hubschrauber und so. Da bin ich natürlich immer hin und sag: Komm mal runter da! Im Osten ist der natürlich sofort runtergekommen und schuldbewusst abgetrabt. Und dasselbe Ding habe ich mal, es war 91 vielleicht, da krabbelte so ein Junge da rum. Ich bin hin und sage: Komm mal runter! Das ist gefährlich! Er reagierte nicht. Ich dachte, vielleicht ist er schwerhörig. Und ich habe noch ein paarmal gerufen, dann kam er doch und blieb widerwillig vor mir stehen. Ich sage: Du, das ist gefährlich, was du machst. Ist doch mein Problem, sagt der. Da war ich platt. Der selbstbewusste Westjunge, der meint, es gehört zur Freiheit.

Erzählerin

Freiheit ist überhaupt ein recht dehnbarer Begriff, lernte Pape. Jene, die - frei und selbstbestimmt - bei Sturm in die Wellen springen, erwarten, daß er sie im Notfall rettet. Er müßte das nicht tun, sagt das Gesetz, die rote Flagge ist ja oben. Natürlich würde er sich ins Wasser stürzen. Aber was ist dann mit seiner Freiheit und seinem Leben?

Atmo hoch

Erzählerin weiter

Bei gutem Wetter kann er von hier aus die dänische Insel Mön sehen. 35 Kilometer liegt sie entfernt. Damals für den Rettungsschwimmer unerreichbar wie die Südsee, der Kindertraum.

O-Ton Roland

Das war also wirklich was Verlockendes. Der Freiheit geschuldet, die wir nicht hatten. Und jetzt habe ich sie und bin immer noch nicht in Mön gewesen. Komischerweise. Ich sitz immer noch hier. Aber man sucht dann vielleicht nicht mehr so stark, wenn die Möglichkeit besteht, das zu tun, was man könnte oder wollte. Ist ja immer so: Der Mensch sucht das, was er nicht hat. So ist es auch bei mir gewesen.

Atmo Strand, Musik, Ukulele, Steffen, Pape

Roland singst du jetzt mit? Fährt ein weißes Schiff nach Hongkong. Los, wir beide! - Ich vergeß ja übers Jahr immer die Texte! - Ist ja nur eine Strophe...spielt..., beiden singen: Es kommt der Tag, das will man in die Fremde...

Atmo Strand, Musik, Ukulele hoch

Erzählerin

15 Euro Aufwandsentschädigung bekommt ein Rettungsschwimmer heute. Es ist ein Ehrenamt. Einst war Pape angestellt und bekam 800 Ostmark, mehr als ein Lehrer. Von seiner kleinen Rente muß er seine Wohnung in Halle bezahlen, wo er im Winter unterkommt. Und noch ein bißchen Geld dazuverdient als Nachtwächter oder bei Lesungen aus seinen unveröffentlichten Rettungsschwimmer-Geschichten. Seit „Kruso“ kommen mehr Einladungen, auch die Abende in der Gaststätte „Heiderose“ zwischen Neuendorf und Vitte gelegen, sind oft ausverkauft. Das Hiddensee-Thema zieht. Da ist Pape dem Kollegen Seiler dankbar. Und wird auch demnächst dessen Buch lesen, ganz bestimmt.

O-Ton Roland

Ich hab ja die Freiheit hier wirklich gefunden. Wenn ich jetzt da vorne hingucke, es glitzert gerade wieder. Wunderschön. Und man weiß nicht, was in der Südsee alles schwimmt an giftigem Zeug. Fische, die beißen und Moskitos an Land, alles Mögliche! Früher war hier ein berühmter Mann, der Muthesius. Da war ich oft eingeladen. Und wenn der so von Indien erzählte, Griechenland oder Australien und wo er überall war, sagte ich: Herr Muthesius, ich möchte auch ein bißchen reisen. Das war vor der Wende. Da sagte der immer zu mir: Roland, du sitzt im Paradies, du weißt es nur nicht. Da denke ich heute oft drüber nach. Der hat recht. Hundertprozentig recht.

Atmo Strand hoch, Ende Lied Honkong

...Fährt ein weißes Schiff nach Hongkong, habe ich Sehnsucht nach der Ferne. Aber dann in weiter Ferne hab ich Sehnsucht nach zuhaus. Und ich sag zu Wind und Wolken, nehmt mich mit, ich tausche gerne all die vielen fremden Länder gegen eine Heimat aus. - Jawoll!...Meer...

Sprecher

Überleben auf Hiddensee. Feature von Alexa Hennings.

Es sprachen:
Elisabeth Hoppe
Rainer Frank
Henning Hartmann
und
Sandro Tajouri

Technische Realisation: Markus Freund und Kai Schliekelmann

Regie: Giuseppe Maio

Redaktion: Joachim Dicks

Eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks 2016.